

Professorinnen sind noch die Ausnahme

Lediglich an der PH gibt es aktuell ein ausgewogenes Geschlechter-Verhältnis

Von unserem Redaktionsmitglied
Wolfgang Voigt

Am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) hat man schon vor geraumer Zeit die Chancengleichheit als „Leitprinzip bei allen Entscheidungen und Maßnahmen“ erkannt. „Ein sehr wichtiges strategisches Ziel ist es, den Anteil an Frauen in Führungspositionen signifikant zu erhöhen“, teilt die Forschungsuniversität innerhalb der Helmholtz-Gemeinschaft im Internet unter der Überschrift „Chancengleichheit“ mit. Speziell bei den Stellen für habilitiertes Forschungs- und Lehrpersonal ist dieses Ziel jedoch noch in weiter Ferne: Von den gegenwärtig 385 Professuren werden 322 von Männern bekleidet. Ihnen stehen lediglich 63 Professorinnen gegenüber. „Der Frauenanteil liegt insgesamt also bei 16,4 Prozent“, fasst die KIT-Pressestelle auf Nachfrage dieser Redaktion zusammen.

Am KIT gibt es entsprechend seiner herausgehobenen Funktion als Forschungsuniversität in der Helmholtz-Gemeinschaft fünf wissenschaftliche Bereiche, innerhalb derer sich sowohl die KIT-Fakultäten als auch die speziellen Programme der Helmholtz-Gemeinschaft gruppieren. Vier der fünf wissenschaftlichen Bereiche leiten Männer, einen einzigen eine Frau: Andrea Robitzki zeichnet für Bereich I verantwortlich, in dem es um Biologie, Chemie und Verfahrenstechnik geht. In den KIT-Fakultäten wirken aktuell elf männliche Dekane, daneben 17 männliche Prodekanen, drei Prodekaninnen sowie 22 Studiendekane und vier Studiendekaninnen. Das KIT ist an elf Helmholtz-Programmen beteiligt. Bei den dafür Verantwortlichen am KIT gibt es neben zehn sogenannten Sprechern eine einzige Sprecherin.

Der hohe Anteil an männlichen Professoren spiegelt den hohen Anteil männlicher Studierender am MINT-orientierten KIT wider. In sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) waren im zu Ende gegangenen Sommersemester 2022 rund 90 Prozent aller KIT-Studierender eingeschrieben. Der Frauenanteil bei den Studierenden betrug zuletzt 29,4 Prozent;

speziell in den MINT-Fächern lag er bei 27 Prozent.

„Gerade in den MINT-Disziplinen brauchen wir mehr Professorinnen“, konstatiert KIT-Präsident Holger Hanselka. Man habe deshalb zahlreiche Maßnahmen etabliert, die wichtige Bestandteile des erfolgreichen Exzellenz-Antrags gewesen seien. Etwa das „100-Professuren-Programm“, mit dem das KIT einen Anteil von 40 Prozent Frauen unter der neu zu Berufenden fest vorsieht. Laut Hanselka ist das KIT hier auf einem „sehr guten Weg“.

Während das KIT seines fachlichen Profils wegen traditionell mehr männliche als weibliche Lehrstuhlinhaber in seinen Mauern weiß, ist es bei der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe (PHKA) anders. Im zurückliegenden Dezember bekleideten 27 Frauen und 26 Männer die vorhandenen 53 Professuren. Das war nicht immer so. Noch vor vier Jahren – damals gab es 50 Professuren – entfielen 28 der Stellen auf Männer, während es nur 22 Professorinnen gab. In den einzelnen Fächern und Studiengängen, in denen man auch heute noch keinen Frauenanteil von 50 Prozent habe, suche man proaktiv, wie PHKA-Rektor Peter Rippe versichert.

Auch an der Hochschule Karlsruhe (HKA), der einstigen Fachhochschule, ist man um die Steigerung des Professorinnen-Anteils bemüht. Aktuell sind dort 171 Professoren und 26 Professorinnen tätig; das entspricht einem Anteil von rund 87 und 13 Prozent. Den Frauenanteil erhöhen helfen soll das Verbundprojekt „Traumberuf Professorin“, in dem sich seit 2017 sieben Hochschulen für angewandte Wissenschaften gemeinsam engagieren. Dabei werden Tandems zwischen sogenannten Mentees aus Wirtschaft und Verwaltung auf der einen und Mentorinnen der Hochschulen gebildet. Das Ziel heißt Vernetzung von Frauen in Wissenschaft und Wirtschaft. So hofft man, bei künftigen Berufungsverfahren und Forschungsprojekten gezielt kompetente Frauen zu erreichen, so HKA-Sprecherin Cordula Boll.

Und wie ist das Geschlechterverhältnis innerhalb der Professuren von Musikhochschule und Hochschule für Gestaltung (HfG)? Ausweislich der jeweiligen Internet-Auftritte wenig ausgewogen: Bei der HfG stehen sieben Professoren drei Professorinnen gegenüber, an der Hochschule für Musik sind 49 männliche und elf weibliche Professoren gelistet.



Standardsituation: In Karlsruher Hörsälen halten in den meisten Fällen Professoren die Vorlesungen. Professorinnen sind meist unterrepräsentiert. Foto: Julian Stratenschulte/dpa